ELAN

Evangelisch-Lutherische Ansichten und Nachrichten

Zeitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schaumburg-Lippe

• Herbst 2012 •

• Ausgabe 3 / 2012

Werke der Barmherzigkeit

- Zukunft Diakonie
- Oase ELIM
- Tür an Tür
- Seitenwechsel Chile
- Dritter Lebensabschnitt
- Reportage Diakonieschwester
- Jahresempfang Landeskirche

Foto: lksl/dro

ELAN
Zeitung der
Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Schaumburg-Lippe

Landeskirchenamt
Herderstr. 27 | 31675 Bückeburg
www.lksl.de
E-Mail: elan@lksl.de
Verantwortlich: Ulrich Hinz
Layout/Design: Karin Droste
Fotos Einband: Diakonische Momente
2012© Karin Droste (kd)

Vorwort

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Der Mediziner Klaus Dörner hat es einmal so formuliert: „Kirche ohne Diakonie verliert die Erde – Diakonie ohne Kirche verliert den Himmel." Deshalb haben wir diese Ausgabe des ELAN dem Schwerpunktthema „Diakonie" gewidmet. Weil diakonisches Handeln erst Profil und Ausstrahlung durch die Menschen gewinnt, die diesen Dienst tun, berichten wir über einige von ihnen.

Sowohl Professionalität als auch ehrenamtliches Engagement sind der Motor in diesem kirchlichen Handlungsfeld. Deshalb geben wir Einblick sowohl in das tägliche Geschäft der ambulanten Pflege, in die Angebotspalette des Diakonischen Werkes sowie des Pfarramtes für besondere diakonische Dienste, als auch in das Gemeindeprojekt „Oase Elim".
Der Blick über den Tellerrand nach Rumänien und nach Chile gibt Einblick in diakonische Herausforderungen unter weitaus schwierigeren Bedingungen und Notwendigkeiten als bei uns. Rückblikkend wird an das 35-jährige Jubiläum des Diakonischen Werkes unserer Landeskirche erinnert, bei dem der stellvertretende Vorsitzende Pastor Axel Sandrock den Bereich der Diakonie als „Tu-Seite" der Kirche bezeichnet hat, als einer Ausdrucksform der Kirche, die man spüren kann.
Im Rückblick erinnern wir an den Jahresempfang der Landeskirche und den Wechsel in der Leitung des landeskirchlichen Seniorenmännerkreises. Ein Projekt der Zukunftskonferenz wird ausführlicher dargestellt. Über weitere Entwicklungen bei den unterschiedlichen Projekten werden wir in den nächsten Ausgaben des ELAN selbstverständlich auch berichten.

Wir hoffen, dass wir mit Rückblick und Ausblick zu diesen und anderen Themen Ihr Interesse getroffen haben und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ulrich Hinz, Redaktion ELAN

Ulrich Hinz, Karin Droste
Redaktionsteam ELAN

Auf dem Standstreifen …

So schnell wie in diesem Jahr waren wir noch nie aus dem Urlaub zurück. Dabei waren wir noch nicht einmal zu Hause, sondern gut 1000 Kilometer entfernt von Hagenburg. Aber gefühlt war der Urlaub innerhalb von Sekunden zuende.
Kurz hinter La Spezia wurde die Maschine kurz laut, dann leuchtete das Armaturenbrett wie ein Weihnachtsbaum und dann war Ruhe. Rechts ran auf den Standstreifen. Ein, zwei Versuche mit dem Anlasser. Nichts.
Die Polizia Stradale besucht uns nach wenigen Minuten, einer der Polizisten schwenkt eine rote Fahne, um den nachfolgenden Verkehr zu warnen, seine Kollegin bestellt den Abschleppwagen. Dann fahren sie wieder und wir stellen uns vorschriftsmäßig hinter die Leitplanke. Ein Augenblick, in dem ich wieder mit dem Rauchen anfangen könnte. Wir warten.

Plötzlich auf der anderen Seite vom Urlaub, sozusagen neben der Spur. Aus dem Endlosstrom der Touristenautos ausgeschieden, die an uns vorbei fahren. Ich versuche in die Gesichter der Vorbeifahrenden zu sehen. Was denken die, wenn sie uns so da sehen, „liegen geblieben“ wie das früher hieß. Was denke ich selbst, wenn ich eine liegen gebliebene Urlauberfamilie an der Autobahn sehe?
Nach einer Stunde wird der Wagen verladen. Wir telefonieren mit der Versicherung und entdecken, dass das Funknetz in Europa doch nicht so lückenlos ist, wie gedacht. Wir nehmen das notwendige Gepäck mit, die Wertsachen kommen in den Rucksack. Ein Taxi bringt uns zum Bahnhof. Der Zug rollt, wir atmen durch und entdecken dann, dass der Rucksack im Taxi geblieben ist. Na toll. Ich könnte die nächste Zigarette rauchen.
Wir kommen nach Hause, ziemlich schnell sogar mit der Bahn. Als ich über die Kosten für einen neuen Motor lamentiere, tröstet mich ein Freund: „Sieh’s doch mal so: Ihr seid gesund wieder da! Das ist das Wichtigste“. Eigentlich hat er Recht.
Ein italienisch sprechendes Gemeindeglied in Hagenburg hilft uns, den Rucksack wieder zu bekommen. Der Taxifahrer hatte ihn noch nachmittags

Foto: kd

Axel Sandrock, Pastor

zurück zu unserem Auto gebracht.
Inzwischen läuft das Auto wieder. Wir können wieder lachen und erzählen von unserer missglückten Heimfahrt mit einem Schuss Humor und ein bisschen so, als seien wir die Helden und nicht die Geschädigten.

Plötzlich auf der Standspur, ausgeklinkt aus dem Strom. Für viele Menschen ist das eine wiederkehrende Erfahrung, und für einen größeren Teil von ihnen ist sie sehr viel bitterer als für uns am Ende des Urlaubs.
Am Wichtigsten auf unserer Standspur war, dass uns Menschen begegnet sind, die mit ihren einfachen Handgriffen, mit schlichten Worten und Gesten etwas ungeheuer Tröstliches taten. Der Fahrer des Abschleppwagens mit seiner Kompetenz. Die Polizisten mit ihrer Ruhe. Der Mann in der Werkstatt mit seinem strahlenden: „Machina bloccato?“ und der Gewissheit: „das kriegen wir wieder hin!“ Der ehrliche Taxifahrer, der unsere Sachen in seine Obhut nahm. Der Mann von der Versicherung am Telefon, mitfühlende Freunde und Nico, der für uns auf italienisch telefoniert hat.

Neben der Spur, aber nicht ganz draußen. Beschädigt und verunsichert, aber nicht allein gelassen.
Eine wichtige Erfahrung in Situationen wie unserer und vielen anderen, in denen Menschen auf den Standstreifen geraten. Das Unglück wird begrenzt durch solch menschliche Gesten und Worte. Professionelle Helfer, auch wir Pastorinnen und Pastoren, wollen oft mehr. Aber der schlichte mitmenschliche Dienst braucht manchmal weniger als das und erreicht doch viel mehr. Auf italienischen Autobahnen und überall unter diesem weiten Himmel.

Mit herzlichen Grüßen

Axel Sandrock, Pastor

Aktuelle Herausforderungen in der Diakonie

In Schaumburg-Lippe gründete sich 1911 der Landesverein für Innere Mission und 1977 das Diakonische Werk unserer Landeskirche in seiner jetzigen Gestalt. In diesen letzten 35 Jahren entwickelte sich die Diakonie in Schaumburg-Lippe vielfältig. Große Veränderungen gab es zum Beispiel in der Altenhilfe als Folge der Pflegeversicherung. Das sieht und spürt man in unseren beiden evangelischen Altenheimen in Bückeburg und Stadthagen. Besonders einschneidend war der Wechsel von der Gemeindeschwester zu den Diakoniestationen.

In Trägerschaft des Diakonischen Werkes entwickelte sich Suchtkrankenhilfe zum Kerngeschäft des Vereins. Die Hilfe für die Benachteiligten, die Armen und Schwachen in unserer Gesellschaft prägte und prägt, sozusagen als „roter Faden“, alle Hilfefelder der Diakonie.

Nicht alle begonnenen Aufgaben können noch durchgeführt werden, weitere Veränderungen und Herausforderungen liegen vor uns.

Wir beteiligen uns an den Planungen zur Gründung eines gemeinsamen Diakonischen Werkes in Niedersachsen. Dort wollen wir die Fachberatung und die landespolitische Vertretung bündeln.

Wir erhoffen uns insbesondere für unsere Mitglieder Vorteile durch diese Veränderungen, eröffnen sie doch den Zugang zu den gemeinsamen Ressourcen der Diakonischen Werke.

Unser Tarifsystem in der Diakonie, der „dritte Weg“, ist derzeit heftig umstritten. Es geht dabei auch um die Frage, ob die Diakonie ausschließlich Teil der Sozialwirtschaft ist, oder ob wir eine diakonische Kultur leben, die auch im Arbeitsrecht mit der besonderen Form der Dienstgemeinschaft darstellbar ist. Diakonische Kultur meint die Grund- haltung, mit der wir die Menschen in unseren Einrichtungen begleiten und die unser Miteinander prägen. Wir glauben, dass Gott jeden Menschen mit Würde ausgestattet hat.

In Christus ist diese Zuwendung Gottes sichtbar und für uns Menschen erfahrbar. Diese Würde begründet einen respektvollen und achtsamen Umgang miteinander - das ist leider keine Selbstverständlichkeit und muss auch in der Diakonie besonders gepflegt werden.

Als dritte große Herausforderung sehe ich den verantwortlichen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen. Wir können Arbeitsbereiche nicht auf Dauer mit einem finanziellen Verlust durchführen. Es gibt Bereiche die nicht kostendeckend sind, Aufgaben für die wir kein oder zu wenig Geld bekommen. Hier werden wir uns entscheiden müssen. Was gehört zu unserem kirchlichen Auftrag, was zu unserer Identität und wovon müssen wir uns trennen.

Ich sehe trotz der Herausforderungen für unsere Kirche und ihre Diakonie eine gute Zukunft, wenn es uns gelingt in den Gemeinden und Einrichtungen Oasen des respektvollen und achtsamen Miteinanders - also Orte der Wertschätzung, Orientierung und Unterstützung - zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Wir verfügen über langjährige Erfahrungen und gute Voraussetzungen. Die diakonische Arbeit in den Kirchengemeinden, in unseren Mitgliedseinrichtungen und die sozialen Dienste des Diakonischen Werkes bilden eine solide Basis.

Günter Hartung

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e.V.
Bahnhofstraße 16 | 31655 Stadthagen
Tel.: (05721) 99 300
E-Mail: info@diakonie-schaumburg-lippe.de
www.diakonie-schaumburg-lippe.de

Unsere Angebote in Stadthagen

Geschäftsstelle
Tel.: 05721 99 300
E-Mail: info@diakonie-schaumburg-lippe.de
- Gemeindediakonie
- Brot für die Welt / Katastrophenhilfe
- Projektarbeit

Soziale Dienste
Tel.: 05721 99 300
E-Mail: info@diakonie-schaumburg-lippe.de
- Sozialberatung
- Soziale Schuldnerberatung
- Beratung, Vorbereitung u. Begleitung im Verbraucherinsolvenzverfahren
- Ehe-, Lebens- u. Familienberatung
- Vermittlung von Familienerholungsmaßnahmen Tel.: 05721 99 30 20

Fachstelle für Sucht u. Suchtprävention
Tel.: 05721 99 30 20
E-Mail: suchtberatung@diakonie-schaumburg-lippe.de
- Suchtberatung- u. Behandlung
- Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Widererlangung des Führerscheins (AiS Gruppe)
- Prävention
- Jugend- und Drogenberatung
- Frühstück für KlientInnen in der Substitution

Unser Haus in Stadthagen ist für Sie geöffnet:
Di.- Do.: 9:00 bis 12:30 Uhr
Fr.: 9:00 bis 12:00 Uhr
Mo.-Do.: 14:00 bis 15:30 Uhr

Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt.
In besonderen Notlagen beraten wir nach Möglichkeit sofort oder vereinbaren kurzfristig einen Termin.

Unsere Angebote in Rinteln

Bäckerstraße 8 | 31737 Rinteln
Mi. - Fr.: 9:00 bis 11:30 Uhr
Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt.

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention
Tel.: 05751 96 21 18
E-Mail: suchtberatung@diakonie-schaumburg-lippe.de

- Suchtberatung- u. Behandlung
- Anschluss an Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Widererlangung des Führerscheins (AiS Gruppe)

35 Jahre Diakonisches Werk

Zum seinem 35. Gründungsfest lud das Diakonische Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe unter der Überschrift „Einladend und hilfreich Kirche sein“ am Diakoniesonntag, dem 9. September 2012 nach Vehlen ein. Im Dankgottesdienst in der Vehler Kirche betonte Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke die Diakonie als eine der grundlegenden Lebens- und Wesensäußerungen der christlichen Gemeinde.

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werkes, Pastor Axel Sandrock und dessen Geschäftsführer, Herr Günter Hartung, sprachen Burkhard Koller (Großenheidorn), Gerhard Schönbeck (Wendthagen) und Pastor Reinhard Zoske (Bergkirchen) als langjährige Vertreter ihrer Kirchengemeinden den Dank für ihren Einsatz in der Mitgliederversammlung im Diakonischen Werk aus. Eine besondere Ehrung erfuhren Frau Hildegard Bargheer (Stadthagen) und Frau Waltraud Engelking (Petzen). Ihnen wurde als Anerkennung für ihre bereits 37-jährige ehrenamtliche Mitarbeit in der Diakonie auf landeskirchlicher Ebene das Kronenkreuz der Diakonie verliehen.

Die geehrten Mitglieder der Mitgliederversammlung des Diakonischen Werkes:
(v.l.) Burkhard Koller, P. Reinhard Zoske, Gerhard Schönbeck, P. Axel Sandrock, Hildegard Bargheer, Günter Hartung und Waltraud Engelking.

Beim anschließenden Fest am Gemeindezentrum „Elim“ beließ es Pastor Sandrock nicht beim geschichtlichen Rückblick, sondern er betonte die Notwendigkeit der Kooperation der Diakonischen Werke der evangelischen Kirchen in Niedersachsen, die durch die Gründung des Vereins „Diakonie in Niedersachsen e.V.“ im Jahr 2010 zu einer gemeinsamen Wahrnehmung der Aufgaben auf Landesebene geführt habe.
Die stellvertretende Landrätin des Landkreises Schaumburg, Frau Helma Hartmann-Grolm sowie der Bürgermeister der Stadt Obernkirchen, Herr Oliver Schäfer würdigten die sozialen Angebote der Diakonie zur Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenssituationen der Not und Armut. Zugleich wiesen sie auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von kirchlichen und kommunalen Trägern im Bereich der freien Wohlfahrtspflege hin und lobten die bisherige Kooperation der Akteure im Landkreis Schaumburg.
Der Präsident der Schaumburg-Lippischen Landessynode, Klaus Dieter Kiefer, schloss mit dem Dank an die zahlreichen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden in Kirchengemeinden und in den unterschiedlichen diakonischen Einrichtungen, die den diakonischen Gedanken der Nächstenliebe in die Tat umsetzten und somit erst erfahrbar machten.

(uh)

Diakonie in Siebenbürgen

Herz als Handwerkszeug

Diakoniesonntag… Auch im Alltag spüren Menschen dem ursprünglichen Gedanken der Liebe Jesu nach: *“Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!“* (Mt 25, 40) – Was für eine Wohltat, wenn ich in der Zwickmühle bin und ein anderer springt mir helfend zur Seite. So ist Diakonie und Nächstenliebe. Nicht die Zeit soll die wichtigste Rolle spielen und auch nicht das Geld, sondern das Herz bildet Nächstenliebe im Sinne Jesu Christi.

Ein Beherbergungsbetrieb in Mediash

Diaspora

Es bewegt uns, wie andere Menschen in den europäischen Ländern leben und glauben. Heute möchte ich ein paar Gedanken und Bilder von Diakonie aus Siebenbürgen/Rumänien zeichnen. Kirchengemeinden und Einrichtungen kümmern sich hier auch um den Nächsten. Da aber die evangelischen Siebenbürger sehr zersiedelt und vereinsamt leben, nennen wir es Diaspora. Der Begriff Diaspora bedeutet: “flächig zerstreut lebende Minderheit“. Konkret gibt es im Bereich Hermannstadt den Ort Mediash. Der zuständige Pastor Gerhard Servatius hat für die 1400 Gemeindeglieder 3 Pastorenkollegen, aber es gilt 45 Predigtstellen mit Gottesdienste zu versorgen. Das ist eine Diasporagemeinde.

Nachbarschaften

Früher, vor der Auswanderung der Siebenbürger, hat sich die Nachbarschaft der Nächstenliebe angenommen. Für Leistungen, die die Nachbarschaften nicht realisieren konnten, hat jeder einen Betrag monatlich in die gemeinsame Kasse getan. Darüber hinaus brachten Nachbarn Zeit zum Säubern der Straßenränder oder andere gemeinnützige Tätigkeiten ein. Bei Versäumnissen wurden Bußgelder veranschlagt. Es war ein funktionierendes und tragfähiges Netz. Aber durch jahrelange Abwanderung gibt es aktuell 14.000 Siebenbürger Sachsen bei 21.547.000 Einwohnern Rumäniens. Die Angehörigen, in Deutschland lebend und arbeitend, machen Besuche in Rumänien und stehen den meist älteren Menschen sehr bei. Die Nachbarschaft von früher gibt es so nicht mehr, sie hat sich massiv verändert, aber die Nächstenliebe lebt stetig weiter.

Die Kirchengemeinden hatten versucht, einen Dachverband – vergleichbar mit unserem Diakonischen Werk – in den letzten Jahren zu gründen. Es hat aber aus diversen Gründen nicht funktioniert.

Die größeren und stärkeren Kirchengemeinden, wie Mediash, unterhalten ein Freizeitheim mit 30 Betten, betreuen ein Altenheim oder ein Straßenkinderprojekt. Auch „Essen auf Rädern“ gegen Hunger findet Umsetzung und Pflegedienste oder das Verteilen von Hilfsgütern haben sich Gemeinden auf die Fahnen geschrieben. Je nach Mittel und Gaben bringt sich jeder irgendwie ein, um die Härte des Lebens abzufedern. Oft läuft es über die Kirchengemeinde und verbindet hauptamtliche und ehrenamtliche Kräfte.

Neues Erleben

Das Besondere an der Situation in Siebenbürgen ist, was den diakonischen Gedanken angeht, dass die Nächstenliebe weitergeht. Sie macht nicht Halt an Gartenzaun oder Tür des orthodox gläubigen Nachbarn. Die Nächstenliebe klopft an und öffnet neue Räume. Dabei überwindet sie historische Grenzen und Mauern. Da wächst zusammen, was durch unterschiedliche Prägung grundverschieden ist. Die Nächstenliebe unseres Gottes sucht sich einen Weg und bahnt ihn sich auch über Vorbehalte hinweg. Es gibt in Siebenbürgen kein Patentrezept für Diakonie mit Hand und Fuß. Aber das große Herz der Menschen und ihre Herzlichkeit überwältigten mich immer wieder aufs Neue. Es stellt eine große Dynamik und Kraftquelle da. *Reinhard Zoske*

Dritter Lebensabschnitt

Pastorale Begleitung auf vier Pfoten – Seelsorge im dritten Lebensabschnitt

In Deutschland werden wir immer älter. – Der dritte Lebensabschnitt birgt einige Herausforderungen, von denen wir immer häufiger betroffen sind: eigene gesundheitliche Probleme, Pflegebedürftigkeit der Eltern oder des Partners, der Tod eines nahestehenden Menschen. Hier ist mir als Seelsorgerin oberstes Ziel, der Seele etwas Gutes zu tun, die Lebensfreude wieder zu wecken bzw. zu steigern, mein Gegenüber ein kleines Stück auf seinem Lebensweg zu begleiten. Ich möchte diesen dort abholen, wo er steht, wahrnehmen, was ihn beschäftigt und mit ihm ins Gespräch kommen, um Stärkung und Trost zu geben, vielleicht in Krisen eine neue Perspektive aufzeigen.

Bei Menschen im dritten Lebensabschnitt lassen Kräfte und Fähigkeiten langsam durch verschiedene Einflüsse nach. Mein Bemühen zielt dahin:

- alte Fähigkeiten immer wieder zu trainieren
- die Mobilität zu fördern
- von Schmerzen abzulenken
- zu seelischem Wohlbefinden und Entspannung anzuleiten
- meinem Gegenüber das Gefühl zu geben, gebraucht zu werden und etwas zu können
- das Gefühl der Einsamkeit und Langeweile zu nehmen
- Lebensfreude zu vermitteln, gemeinsam zu lachen, zu singen und zu erzählen
- Aufmerksamkeit, Ausdauer, Konzentration und Merkfähigkeit zu fördern

Berührung stärkt den Glauben

Hände sprechen viele Sprachen

Sprache der Hände – Sprache der Liebe

Mit unseren Händen sprechen wir eine eindeutige Sprache, schon bevor wir die ersten Worte formulieren können. Eine Mutter und ein kleines Kind, das noch nicht sprechen kann, können sich verständigen und eine liebevolle, von Vertrauen bestimmte Beziehung wachsen lassen. Hierbei spielen die Hände eine aussagekräftige Rolle. Das Kind streckt der Mutter aus dem Bettchen die Hände entgegen. Die Mutter weiß sofort, was ihr Kind möchte und nimmt es liebevoll auf den Arm.

Wir können mit unseren Händen liebevoll sein, trösten, heilen, einen anderen stützen und tragen, pflegen. Allerdings können wir mit unseren Händen auch Negatives, Böses weitergeben. Unsere Hände werden dann wieder wichtig, wenn wir uns nicht mehr mit Worten verständigen können. Da ist es manchmal gut, einer ist da, setzt sich zu mir und hält meine Hand.

Tiergestützte Seelsorge

In der Seelsorge gibt es immer wieder Situationen, wo es schwer oder auch unmöglich ist, zum anderen Kontakt aufzunehmen und eine Beziehung aufzubauen. Hier steht mir seit gut eineinhalb Jahren meine Berner Sennhündin hilfreich zur Seite. Dazu haben wir eine Ausbildung zum ‚Therapeutischen Begleithundeteam' gemacht und sind fortlaufend dabei, uns weiter zu qualifizieren.

Bei unseren Einsätzen in meinen verschiedenen Arbeitsfeldern erlebe ich immer wieder, wie

schnell über die Hündin ein positiver Kontakt zustande kommt. Sie ist mein ‚Türöffner' für so manches Gespräch.

Begleitung von Menschen mit Demenzerkrankungen

Gerade hier mache ich immer wieder bewegende Erfahrungen mit meiner Hündin und an Demenz erkrankten Menschen. Bei einem Besuch einer Gruppe lernte ich einen Mann kennen, der nach einer Reanimation körperlich sehr eingeschränkt ist und in einem Rollstuhl sitzt. Zunächst versuchten eine Pflegekraft und ich, ihm vorsichtig eine Hand zu öffnen und ein Hundeleckerli hineinzulegen. Das funktionierte so nicht, so legte ich ihm das Leckerli auf den Handrücken. Ganz vorsichtig stützte sich meine Hündin auf den Knien des Mannes ab und nahm das Leckerli. Mit seiner Zustimmung wiederholten wir diese Aktion noch einige Male. Der Mann war emotional und zu Tränen gerührt.

Bei verschiedenen Begegnungen und Aktionen ist mir aufgefallen, dass die persönliche Ansprache, am besten noch mit Namen, der persönliche Kontakt und die Berührung den Menschen sehr am Herzen liegen. Die Anwesenheit eines Tieres tut gut, sie sind nicht allein, da ist ein Lebewesen um sie, das Streicheleinheiten und Aufmerksamkeit einfordert.

Sie spüren die Wärme des Tieres beim Streicheln, können von eigenen Erlebnissen und Erfahrungen mit Tieren erzählen, werden abgelenkt von Belastendem.

Positive Kontaktaufnahme - Nah sein -

Donnerstagstreff für hörende und gehörlose Menschen im dritten Lebensabschnitt

Mit diesem Angebot haben wir im Juni 2012 im Haus Sonneneck in Großenheidorn gestartet. Wir treffen uns einmal im Monat am dritten Donnerstag von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Hier können Sie etwas von der Gehörlosenkultur erfahren und mit gehörlosen Menschen zusammen plaudern und vielleicht auch die eine oder andere Gebärde lernen.

Beim Donnerstagstreff leben wir die von der Behindertenrechtskonvention geforderte Inklusion. Im Mai 2009 hat Deutschland die Konvention unterschrieben.

Aktives Spiel und Spaß

Beim „Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel" mit meiner Hündin und weiteren kleinen „Kunststücken" wird alles Trennende überwunden.

Bewohner und Besucher, Hörende und Gehörlose waren aktiv dabei und freuten sich gleichermaßen.

Angebote und Termine im Internet:
www.hirtendienste.de

Bärbel Sandau

Aktives Spielen für Körper, Geist und Seele

Die fahrenden Schwestern

Diakonie-Sozialstation leistet mehr als Pflege

„Wir sind in Ihrer Nähe“ steht auf den vielen kleinen weißen Autos, mit denen die Schwestern der Diakonie-Sozialstation Meerbeck-Sülbeck unterwegs sind. In der Nähe und nah am Menschen – so wollen die 30 Mitarbeiterinnen der Station ihren Dienst am Nächsten verstanden wissen.

Silke Mischke-Kornhagen drückt auf den Klingelknopf, bevor sie die Haustür aufschließt. Im Flur macht sie sich noch einmal bemerkbar: „Hallo Frau Willharm, hier kommt die Diakonie!“ Für Brunhilde Willharm ist es nicht der erste Besuch der Diakonie-Sozialstation an diesem Tag. Während Mischke-Kornhagen zu ihr kommt, um eine Operationswunde zu versorgen, war eine andere Schwester bereits am frühen Morgen da, um der 79-Jährigen aus dem Bett zu helfen, ihr beim Waschen und beim Anziehen zu helfen. „Mit meinem Rheuma kann ich an manchen Tagen nicht einmal mein Gesicht alleine waschen“, sagt die ältere Dame und zeigt ihre angeschwollenen Handgelenke. Zum Abend erwartet sie dann den dritten Besuch einer Schwester, um für die Nacht vorbereitet zu werden.

Der Verbandswechsel ist die eigentliche Aufgabe, das vertraute Gespräch gehört ebenso dazu.

Seit einiger Zeit nimmt sie die Dienste der Sozialstation in Anspruch. Von ihren drei Töchtern wohnt eine zwar in ihrer Nähe und hilft ihr viel. Damals, als die Rheumabeschwerden schlimmer wurden, haben Mutter und Tochter aber erkannt, dass die komplette Pflege der Mutter von der Tochter nicht leistbar ist. „Nimm die Sozialstation“, habe ihre Tochter ihr damals gesagt, erzählt Brunhilde Willharm, „dann bist du gut versorgt.“ Lieb, nett, fürsorglich und hilfsbereit seien alle Schwestern, erzählt sie. Während die Altenpflegerin den Verband am Arm ihrer Patientin wechselt, reden die beiden miteinander. Über die Wunde, über das Rheuma, aber auch über alltägliche Dinge.

Das Reden, sagt Mischke-Kornhagen nach diesem Hausbesuch, sei für viele Patienten fast noch wichtiger als die eigentliche Pflege. Und nicht nur für die Patienten, sondern auch für die Angehörigen. ‚Türgespräche’ nennt sie das, wenn Angehörige die Verabschiedung an der Haustür nutzen, um sich zum einen weiteren Rat für die Pflege zu holen, zum anderen aber auch für ihre eigenen Sorgen und Nöte auf ein offenes Ohr von kompetenter Stelle hoffen. „Der Gesprächsbedarf ist groß“, sagt sie. Leider könne sie aber aus den Zwängen ihres Berufs heraus nicht jedem Wunsch nach Zeit gerecht werden. „Der nächste Patient erwartet mich schon – da bleibt oft nicht so viel Zeit, wie ich gerne hätte.“ Dann kann sie nur auf das Verständnis von Patienten und Angehörigen hoffen.

Silke Mischke-Kornhagen, eine der „fahrenden Schwestern“ unterwegs zu den Menschen, die sie brauchen.

Dass die fahrenden Schwestern Mut machen können und immer da sind, wenn sie benötigt werden, davon kann auch Lisa Seeger berichten. Seit einem Sturz von der Treppe vor einigen Jahren ist sie gelähmt. Alleine ist sie indes nicht, denn ihr Mann Heinz Seeger kümmert sich rührend um sie und auch eines ihrer Kinder wohnt mit seiner Familie bei ihr im Haus. Doch auch wenn die gesamte Familie hilft, wenn Mann und Schwiegertochter tatkräftig die Pflege Lisa Seegers übernehmen und es für den Enkel selbstverständlich ist, dass er Luft in den Reifen von Omas Rollstuhl pumpt, so ist die Familie mit der kompletten Pflege doch überfordert. Entlastung bringen dann die täglichen Besuche der Diakonie-Schwestern, von denen Heinz Seeger sagt, dass sie „eigentlich zur Familie gehören“. Bei Bedarf kommt Heike Kaesler zu einem Gespräch zu der Familie Seeger - wie zu vielen anderen

Patienten auch. Kaesler leitet die Diakonie-Sozialstation Meerbeck-Sülbeck, teilt die 30 Mitarbeiterinnen ein, nimmt neue Patienten auf und führt auch die Beratungsgespräche mit den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen durch. So wie Silke Mischke-Kornhagen es geschildert hat, wünscht auch sie

Seit einem Unfall ist sie auf Hilfe angewiesen – diese bekommt sie von ihrer Familie und den Mitarbeitern der Diakonie-Sozialstation.

sich manches Mal mehr Zeit für die Menschen. „Wir alle würden uns gerne zum Kaffee und in Ruhe mit ihnen an einen Tisch setzen. Letztlich müssen wir aber wirtschaftlich arbeiten, um bestehen zu bleiben“, sagt sie. Intensive Gespräche werden von den Kostenträgern nicht finanziert. Um dennoch mehr Anforderungen gerecht zu werden, den Menschen als Ganzes zu betrachten und nicht nur als Patienten, der gewaschen, angezogen und aufs Sofa gesetzt werden müsse, greife die Station auf Spenden zurück. Durch diese Spenden könne so manches Gespräch intensiver geführt werden, ohne die Wirtschaftlichkeit und damit die Diakonie-Station zu gefährden. Darüber hinaus engagierten sich die Mitarbeiterinnen aber auch ehrenamtlich – etwa dann, wenn sie Patienten, Angehörige und auch andere Interessierte zum regelmäßigen Diakonie-Café einladen. Fahrdienste für nicht mobile Patienten gehörten dann selbstverständlich dazu - für so manchen sei das eine der wenigen Gelegenheiten, wieder einmal aus dem Haus und ‚unter Leute’ zu kommen.

Das diakonische Profil der Sozialstation wird an solchen Aktionen deutlich, aber auch daran, dass die Station eng mit den Kirchengemeinden in ihrem Bereich zusammenarbeitet. „Wir kennen unsere Patienten meist über einen langen Zeitraum“, sagt Kaesler. Da entwickle sich bei den Schwestern auch das Gespür dafür, wann jemandem ein seelsorgerisches Gespräch gut tun würde. „Häufig geschieht das in der letzten Lebensphase – dann vermitteln wir den Kontakt zu einem Pastor.“.

In diesen letzten Lebensphasen reichen die Angebote der Diakonie-Sozialstation aber noch weiter. Die Stellvertreterin Kaeslers, Cordula Wahlmann, tritt dann oft auf den Plan. Sie hat eine Palliativ-Zusatzausbildung absolviert, kennt sich mit Schmerzlinderung aus, aber auch mit den psychischen Belastungen, die auf Familien zukommen, in denen jemand stirbt. Bis zuletzt ist sie für die Sterbenden und die Angehörigen da, oft sitzt sie am Bett desjenigen, der dabei ist zu gehen. Trost und Hilfe bekommen die Familien auch noch nach dem Tod ihres Angehörigen. Spontane Einsätze gehören für Cordula Wahlmann zum Alltag dazu. Sofort macht sie sich auf den Weg, als der Anruf eingeht, dass einer ihrer Patienten gestorben ist – dessen Frau braucht jetzt Zuspruch. Das hat Vorrang vor dem Gespräch über die Arbeit der Sozialstation. „Wenn irgend möglich, gehen wir auch zu den Beerdigungen“, sagt Kaesler. Auf jeden Fall werde aber für jeden Verstorbenen eine Kerze in der Diakonie-Station entzündet.

So wie ‚alte’ Patienten gehen, so kommen auch stets neue hinzu. Auf jeden Einzelnen stellen sich die fahrenden Schwestern der Diakonie-Sozialstation neu ein, erforschen seine Bedürfnisse und sind auf der Suche nach bestmöglichen Hilfsangeboten. Ein einseitiger Akt des Gebens sei die Arbeit dennoch nie, sagt Heike Kaesler, sondern immer ein Geben und Nehmen. „Unsere Patienten geben auch uns immer Anregungen für unser Leben. Manchmal sind es ganz banale Dinge. Manchmal aber auch sehr Tiefschürfendes.“ Das ist einer der Gründe, weshalb sie ihren Beruf so liebt.

Heike Kaesler (links) leitet die Diakonie-Sozialstation in Meerbeck, Cordula Wahlmann ist ihre Stellvertreterin.

(bnj)

Seitenwechsel –12.687 KM Luftlinie

12.687 KM Luftlinie zwischen Zuhause und Arbeitsplatz – ein Jahr lang Freiwilligendienst in Südamerika

Im Juli 2011 brach die damals 18-jährige Katharina Weiß aus Bückeburg nach bestandenem Abitur zu einem einjährigen Auslandsaufenthalt nach Chile auf. Es reizte sie nicht nur, einen fremden Kulturraum, die facettenreichen Naturlandschaften und die ihr bis dahin unbekannte Lebensweise und Mentalität der Chilenen kennen zu lernen, sondern sie wollte sich auf jeden Fall auch im sozial-diakonischen Bereich engagieren. „Nur so macht für mich ein so langer Auslandsaufenthalt Sinn!“, so beschrieb sie ihre eigentliche Motivation zu diesem außergewöhnlichen Entschluss.
Zwei Wochen lang hatte sie sich vor dem Start zusammen mit 20 weiteren jungen Erwachsenen auf den einjährigen Einsatz im Ausland vorbereitet. Der Vorbereitungskurs ist verbindlicher Bestandteil des Freiwilligenprogramms „Seitenwechsel“ des Ev.-Luth. Missionswerkes (ELM) in Niedersachsen (Hermannsburg). Katharina Weiß hatte sich 2010 beim ELM für eine Teilnahme am Programm beworben und wurde im weiteren Verfahren ausgewählt.

Das Programm „Seitenwechsel“ bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich ein Jahr lang in einer Partnerkirche des ELM in Südamerika, Afrika oder Asien bei unterschiedlichen sozial-diakonischen Projekten, Einrichtungen oder Initiativen für Kinder, Jugendliche oder andere Benachteiligte einzusetzen und sich dadurch auch persönlich weiter zu entwickeln. Zumeist gewährleistet die Anbindung des Projektes an eine Kirchengemeinde vor Ort, dass die Teilnehmer am Freiwilligendienst im Auslandseinsatz schnell Kontakte zu Einheimischen knüpfen und zudem ganz neue Glaubenserfahrungen sammeln können. Das ELM möchte den Freiwilligen „die Erfahrung ermöglichen, ihren interkulturellen Horizont zu erweitern und aktiv im Entwicklungsdienst mitzuwirken.“ Außerdem soll „der Austausch von Glaubenserfahrungen und Spiritualität zwischen den beteiligten Kirchen“ ermöglicht werden.

Katharina Weiß zu Gast in Chile

Einen großen Teil der Kosten für den Auslandsaufenthalt von Katharina Weiß übernahm das ELM - ein Kreis von Förderern aus ihrem Familien- und Freundeskreis unterstützte das Projekt mit einem festen monatlichen Geldbeitrag.

Katharina Weiß bewohnte zusammen mit zwei jungen Frauen, die ebenfalls über das „Seitenwechsel“-Programm des ELM nach Chile gereist waren, eine kleine Wohnung im Stadtteil Aguita de la Perdiz in der chilenischen Stadt Concepcion (212.000 Einwohner). In dem in diesem Stadtteil gelegenen „Centro Comunitario Luterano Aguita de la Perdiz“ mit einer Kindertagesstätte sowie einem Zentrum für Kinder und Jugendliche war Katharina Weiß beschäftigt. Die dort gemachten Angebote haben zum Ziel, das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen in diesem problembehafteten Vorort zu stärken und sie dazu zu motivieren, neue Entdeckungen an sich selbst zu machen. Das Erlernen von Disziplin, das Einüben respektvollen Umgangs miteinander sowie die Vermittlung von Gesundheits- und Ernährungstipps sind feste Bestandteile des Programms.

Katharina Weiß musste neben der eigenverantwortlichen Betreuung der Kinder in der Krippe und im Kindergarten auch Aufgaben in Organisation und Verwaltung der Einrichtung übernehmen. Bei den Angeboten für Schulkinder in der Nachmittagsbetreuung ging es außer Lernangeboten zum Ausgleich von schulischen Defiziten einfach auch darum, für die Heranwachsenden Zeit zum Gespräch, zum Spielen und für gemeinsame Freizeitaktivitäten zu haben. Eigenverantwortlich hat sie einen Kreativworkshop „Recycling“ zur sinnvollen Wiederverwertung von noch nutzbarem Abfällen entwickelt und durchgeführt.
Das Zentrum für Kinder, das von der lutherischen Kirchengemeinde vor Ort gegründet wurde, ist für die dort lebenden Kinder und ihre Familien ein Ort, wo sie mit ihren Sorgen und Problemen hinkommen können und Hilfe zur Selbsthilfe erhalten.

Katharina Weiß zog nach einem Jahr Auslandserfahrung ein durchweg positives Resümee: „Ich habe sehr viel Neues über Menschen in einem fremden Land erfahren und gelernt - über ihre Lebensweise, ihre Mentalität und ihr Glaubensleben.“

Im Gegensatz zu den Deutschen seien die Chilenen viel humorvoller und kontaktfreudiger. Nach den gemachten Erfahrungen und neuen Erkenntnissen erkenne und schätze sie nun viel klarer, wie wohlhabend und abgesichert wir in unserer Gesellschaft leben, was oftmals hingenommen werde, als sei es das Selbstverständlichste auf der Welt.
Vor allem ist Katharina Weiß für den Verlauf ihres Einsatzes im Ausland sehr dankbar, weil sie nach ihren Möglichkeiten einen sinnvollen Beitrag für benachteiligte Kinder und Jugendliche leisten konnte. *(uh)*

Weitere Informationen über dieses Freiwilligenprogramm für junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren erhält man unter www.elm-mission.net oder bei der zuständigen Ansprechpartnerin des ELM Frau Daniela Puhrsch (Tel.: 05052-69257). Bewerbungsschluss für das jeweils darauffolgende Jahr ist der 15. November.

Neue Wege – Ausbildung im Hermannsburger Missionswerk

„Mission erfüllt“ hieß es zur Schließung des Missionsseminars Hermannsburg am 26. August 2012.

Mehr als 150 Jahre lang wurden in der Ausbildungsstätte des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (ELM) Theologen für den Dienst als Missionare qualifiziert. Das Missionsseminar wurde geschlossen und eine neue Einrichtung aus der Taufe gehoben: am 2. Oktober nimmt die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT) in Hermannsburg den Lehrbetrieb auf.

Seit 1849 wurden 700 junge Männer, seit 1991 auch Frauen, vom Missionsseminar in 19 außereuropäische Länder entsandt. Inzwischen haben die dortigen Kirchen eigene theologische Ausbildungsstätten etabliert. Die Anforderungen an die weltweite Zusammenarbeit der Kirchen haben sich gewandelt. Darauf reagieren die Trägerkirchen des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe, die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig und die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers) mit der Schließung des Missionsseminars und der Eröffnung der FIT. „Das Missionsseminar war eine besondere Einrichtung, die Glaubens- und Herzensbildung für deutsche Mitarbeitende in geografisch weit entfernten Partnerkirchen in fürsorglicher Weise ermöglicht hat“, sagt Martina Helmer-Pham Xuan, Direktorin des ELM. „Unter den heutigen Bedingungen globalen Lebens brauchen wir gerade in den Kirchen ein partnerschaftliches interkulturelles Lernen, das die Ausbildung an der FIT prägen wird.“

Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg

„Das Engagement der Menschen, die sich am Missionsseminar haben ausbilden lassen, verdient hohen Respekt“, sagt Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer, Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses des ELM. „Gerade in der Anfangszeit haben sie sich mit Pioniergeist auf schwierige Lebensbedingungen in Übersee eingelassen und wurden Brückenbauer zwischen den Kirchen hier und dort. Mit der neuen Fachhochschule wollen wir einem gewandelten Verständnis von Mission und den Herausforderungen der Globalisierung Rechnung tragen“. Das Land Niedersachsen hat die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT) staatlich anerkannt. Die Anerkennung ist zunächst auf fünf Jahre begrenzt. „Das Engagement, mit dem sich die FIT Hermannsburg um den Ausbau ihrer Lehrmöglichkeiten bemüht hat, ist eindrucksvoll. Ich begrüße die neuen Studienmöglichkeiten und wünsche der Fachhochschule weiterhin viel Erfolg“, so die niedersächsische Wissenschaftsministerin Professor Dr. Johanna Wanka.
Die Aufnahme des Lehrbetriebes zum kommenden Wintersemester 2012/13 erfolgt mit den neu eingerichteten und bundesweit einzigartigen Bachelor Studiengängen „Interkulturelle Theologie, Migration und Gemeindeleitung (B.A.)“ sowie „Missionswissenschaft und Internationale Diakonie (B.A.)“. Darüber hinaus bietet die FIT weiterhin den Master-Studiengang „Intercultural Theology (M.A.)“ an, der in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen entwickelt wurde. *(r)*

Oase Elim in Vehlen eröffnet

Kirchengemeinde Vehlen eröffnet Oase Elim

Der Begriff Prozess unterstreicht, dass Wert gelegt wird auf ein gut durchdachtes Vorwärtsschreiten sowie einen überzeugend geordneten Verlauf: Von der Synode ging die Überzeugung und der Auftrag aus, die ‚kommende Zeit' durch weitere und neue thematische Akzente zu profilieren. Fast 100 Menschen haben sich auf einen Weg gemacht – was war ihnen dabei wichtig?

Schon Seit einiger Zeit hat sich ein Arbeitskreis der Kirchengemeinde Vehlen damit beschäftigt einen Familienstützpunkt zu verwirklichen. Der Start begann vor über einem Jahr mit dem Essenangebot „MacElim". Jeden Freitag wird hier ein 3-Gänge im Gemeindehaus „Elim" angeboten. Der Name Elim erinnert an den Auszug der Israeliten aus Ägypten, die nach langer Wanderung die „Oase Elim" erreichten. Im Juni war es endlich soweit, die „Oase Elim" konnte mit folgendem Angebot eröffnet werden:

- Cafe mit verschiedenen Kaffee, Kakao und Milchprodukten. Dazu gibt es leckeren selbstgebacken Kuchen und Eisspezialitäten.
- Eine Welt Laden mit handgefertigten Erzeugnissen (Kerzenhalter, Taschen etc.), deren Verkauf direkt den Herstellern zu Gute kommt und transfair gehandelten Kaffee- und Kakaospezialitäten.
- Second-Hand Laden mit gut erhaltenen Kleidungsstücken, die gegen geringes Entgelt abgegeben werden. Hier besteht eine Partnerschaft mit dem Diakoniewerk Spangenberg, das uns sortierte Kleidung zur Verfügung stellen. Hierfür werden wir getragene Kleidung für die Einrichtung sammeln.
- Der bestehende Büchertisch wurde in das Projekt eingebunden und ausgewählte Bücher werden zu den Öffnungszeiten angeboten
- Das Essensangebot MacElim mit einem 3-Gänge-Menü wurde erweitert um ein Zweitgericht (Pizza, Auflauf, Kartoffelsalat mit Würstchen etc.)

Bis zum Start mussten im Arbeitskreis „OaseElim" noch vielen Fragen geklärt werden. Was wollen wir anbieten? Wie gestalten wir die Räume? Was benötigen wir für Möbel und andere Einrichtungsgegenstände. Haben wir genug Mitarbeiter? Sollen wir eine komplette Pizzeria ersteigern? Welche Fragen sind rechtlich zu klären?
Begleitet wurden diese Überlegungen auch immer im Gebet.

Gemütlicher Treffpunkt in Vehlen

Der neue Pizzaofen für die Backstube

Zur Eröffnungsfeier war dann fast alles bereit, eine neue Kaffeemaschine mit über 20 verschiedenen Kaffee und Kakaoprodukten, Regale für Geschirr und „Eine-Welt-Produkte“, Eistruhe, Getränkekühlschrank, neue Tische und Stühle für das Cafe und im 1. Stock unsere Pizza- und Kuchenbackstube.
Erfreut waren wir über den guten Zuspruch am 1. Tag. Jeder Besucher hatte die Wahl zwischen dem 3-Gänge-Menü Spargel mit Schinken, Suppe und Nachtisch, Pizzastücken oder Nudelauflauf.
Später gab es denn selbstgebackenen Kuchen oder ein Eis. Ab 15 Uhr konnten die Kinder verschiedene Spielstationen ausprobieren.

Dankbar sind wir für über 20 ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die bereit sind bei diesem Projekt mitzuarbeiten. Unterstützung gibt es durch einen Mitarbeiter, der im Rahmen einer Bürgerarbeitstelle bei der Kirchengemeinde angestellt wurde sowie einer Praktikantin, die das Projekt unterstützt.

Öffnungszeiten:
Die Oase Elim ist geöffnet Montag und Mittwoch 14.00 bis 18.00 Uhr und am Freitag von 11.00 bis 18.00 Uhr mit Mittagstisch Oase Elim sowie am Sonntag nach dem Gottesdienst.
Jeden Montag ist Spiele Nachmittag ab 15.00 Uhr und jeden Mittwoch gibt es verschiedene Angebote wie Stricken, Boulen, Plattdeutscher Nachmittag, Geocoaching und ähnliches.

Ziel des Projektes ist durch die „Oase“ eine neue Form der Begegnung und Gemeinschaft in unserer Gemeinde anzubieten und durch den Verkauf und den Einsatz von transfair gehandelten Produkten einen kleinen Beitrag zur Veränderung und Information zu leisten. Seien Sie herzlich willkommen.

Dieter Weihmann

Kindertagesstättenarbeit als Diakonie und Verkündigung

„Kindergärten“ - so hat Friedrich Fröbel die von ihm seit 1840 gegründeten Einrichtungen zur Betreuung, Erziehung und Bildung von Kleinkindern genannt. Natürlich haben sich die Bedingungen und Methoden seitdem verändert. Aber geblieben sind wichtige Ziele, die besonders auch dem Selbstverständnis der Kirchen entsprechen: Eltern wird bei der Begleitung ihrer Kinder beigestanden, den Kindern wird auf ihrem Weg in das Leben hinein geholfen. Gerade wo Familien kleiner, familiäre Bindungen brüchiger und wirtschaftliche wie soziale Nöte größer werden, ist die Kindergartenarbeit eine bedeutende Dimension des „Dienstes am Nächsten“.
Gleichzeitig wird den Kindern und ihren Familien in den kirchlichen Einrichtungen Gott nahe gebracht. Sie werden eingeladen, von Gott zu hören, seine Liebe sowie Gemeinschaft mit ihm und anderen Menschen zu erleben. Diakonie und Verkündigung als gelebte Einladung zum Glauben gehen so Hand in Hand.

In unserer Schaumburg-Lippischen Landeskirche gibt es 14 evangelische Kindertagesstätten, in denen über 120 pädagogische Mitarbeiterinnen über 1.100 Kinder betreuen. Vermehrt wird dabei auch Ganztagsbetreuung, Krippe (bis 3 Jahre) oder Hort (Grundschulkinder) angeboten, um den wachsenden Betreuungswünschen der Eltern entgegen zu kommen. Die Landeskirche ist an der Finanzierung der Kindertagesstätten beteiligt (zur Zeit für alle 14 Einrichtungen mit etwa 510.000,- Euro pro Jahr). Daneben begleiten in den kirchlichen Gremien viele Frauen und Männer ehrenamtlich die Arbeit in den Kindertagesstätten, Pastor-innen sind darüber hinaus in der religionspädagogischen Arbeit engagiert. So geschieht in unseren Einrichtungen ein wichtiger Dienst an den Menschen und für Gesellschaft und Kirche.

Pastor Stephan Strottmann,
Beauftragter für die Begleitung
der Kindertagesstätten

„TÜR AN TÜR“
HILFE (IN) DER NACHBARSCHAFT

INITIATIVGRUPPE
DIAKONIE

UNSERE VISION

Zusammenhalt in gegenseitiger Liebe
und Hilfsbereitschaft – einfach Hilfe haben!
Die Kirchengemeinde ist der Ort für verlässliche
soziale Kontakte und Beziehungen, kleine Hilfen
und Unterstützung.

UNSERE ZIELE

In den beteiligten Kirchengemeinden ist „Tür an Tür“, eine Gemeinschaft von 5-10 helfenden Nachbarn, unterwegs.
„Tür an Tür“ ist gut vernetzt mit den weiteren Hilfeangeboten im Wohnort und eingebunden in die Kirchengemeinde.
„Tür an Tür“ unterstützt die Bindung der Bewohner an die Kirchengemeinde und verbindet gleichzeitig die Kirchengemeinde mit den weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren am Wohnort.

SO ARBEITEN WIR DARAN

Durchführung: Wie erreichen wir unsere Ziele?
In den drei bis fünf Kirchengemeinden, die mit dem Projekt starten, werden in einer Planungsgruppe (Vertreter der Initiativgruppe und Vertreter aus den Gemeinden) die konkreten Umsetzungsschritte verabredet. Dazu gehören insbesondere die Auswahl der/des Mitarbeitenden für den Aufbau und die Koordination des Projektes.
Die Projektkoordination soll mit einem Stellenumfang von bis zu einer Stelle erfolgen. Je nach Situation in den beteiligten Gemeinden und den Ergebnissen der Planungsgruppe kann diese Stelle auf mehrere Personen mit gemeindenaher Anbindung geteilt werden.
In der Startphase werden „helfende Nachbarn“ geworben, gesucht und gefunden.
Die Projektkoordination erfolgt auf drei Ebenen:
Akzeptanz und Unterstützung in den Kirchengemeinden (Lust zum Mitmachen wecken)
Begleitung der „helfenden Nachbarn“ (Austausch, Schulung, Gemeinschaft)
Vernetzung von „Tür an Tür“ in der Kirchengemeinde, dem Wohnort und darüber hinaus.
Benötigte Ressourcen:
Im Projektzeitraum ca. 50 T€/ Jahr für Personal und ca. 10 T€/Jahr für den Sachaufwand.

KONTAKT

Initiativgruppe Diakonie: Sprecher Günter Hartung

Tür an Tür - Zunkunfsprojekt

Aus der Zukunftskonferenz unserer Landeskirche wurde das Projekt „Tür an Tür“ entwickelt und die Landessynode hat beschlossen auch dieses Projekt umzusetzen.
Unser Ziel ist es, ein verbindliches soziales Netzwerk im Bereich der Kirchengemeinden für Menschen mit Hilfe- und Assistenzbedarf aufzubauen. Durch den Einsatz der so genannten „helfenden Nachbarn“ soll ein verlässliches nachbarschaftliches Kontaktangebot aufgebaut werden. Die Hilfe aus dem Team der „helfenden Nachbarn“ besteht im Wesentlichen aus regelmäßigen verlässlichen Besuchen sowie der Vermittlung weitergehender Hilfen. Es geht uns nicht darum ein neues Hilfesystem aufzubauen, sondern um die Vernetzung und Nutzung vorhandener Hilfen.

Zur Umsetzung des Projektes suchten wir Kirchengemeinden, die daran Interesse hatten. Dazu wurden alle Kirchengemeinden zu einem Informationsabend am 11. September 2012 in das Jakob-Dammann-Haus Stadthagen eingeladen.

Die Kirchengemeinden konnten sich für dieses Projekt bewerben und im Herbst wird entschieden, in welchen Gemeinden wir beginnen.

Nach dieser Entscheidung werden mit den ausgewählten Gemeinden die weiteren Arbeitsschritte abgestimmt.

Es soll eine Person zur Koordination des Projektes angestellt werden. Sie wird in der Startphase „helfende Nachbarn“ werben und das Projekt bekannt machen.

Die wichtigsten Inhalte der Projektkoordination sind:

- Die Lust zum Mitmachen wecken.
- Die Akzeptanz und Unterstützung in den Kirchengemeinden und bei den Menschen im Ort erreichen - vor allem auch bei den Menschen mit Hilfe- und Assistenzbedarf. Die Begleitung der „helfenden Nachbarn“, also Austausch, Schulung und Gemeinschaft.
- Die Vernetzung von „Tür an Tür“ mit den vorhandenen Hilfesystemen im Wohnort und darüber hinaus.

Günter Hartung

Foto: lksl/dro

Initiativgruppe Diakonie „Tür an Tür“ Hilfe (in) der Nachbarschaft

Diakonie

Ambulante Pflegedienste in Schaumburg

Diakonie-Pflegedienst
Schaumburg

Bückeburg
Tel.: 05722 - 95590

Sachsenhagen
Tel.: 05725 - 5380
www.pflege-shg.de

Ambulante Pflege
am Krankenhaus Bethel
Tel.: 05722 - 98 10 00
www.krankenhaus-bethel.de

Diakonie-Sozialstation
Stadthagen
Tel.: 05721 - 5818
www.diakonie-stadthagen.de

Diakonie-Sozialstation
Meerbeck-Sülbeck
Tel.: 05721 - 2412
www.diakonie-meerbeck-suelbeck.de

Diakonie-Tagespflege
Meerbeck
Tel.: 05721 - 9374599
diakonie.tagespflege@t-online.de

„Wir brauchen diese Landeskirche“

Jahresempfang der Landeskirche Schaumburg-Lippe mit Ministerin Schavan

Bückeburg. ‚Klein, aber oho!’ Was die Landeskirche Schaumburg-Lippe als Schlagwort für sich ausgegeben hat, prangte beim zweiten Jahresempfang, zu dem sie in die Stadtkirche Bückeburg eingeladen hatte, auf einem Banner neben dem Altar. Mit 700 Gästen und einem Vortrag von Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, hat die Landeskirche mehr ‚Oho’ als ‚Klein’ gezeigt.

Bildung ist eines der Themen, mit dessen Ausrichtung sich Schavan beschäftigt – was lag da näher, als Bildung auch als beherrschendes Thema des Empfangs aufzugreifen. ‚Was bildet den Menschen?’ war die Frage, der die Ministerin sich widmete. Sie setzte Akzente jenseits der Diskussion um Bildungseinrichtungen, um Organisation und Finanzen. Bildung, so Schavan, müsse immer im Zusammenhang mit Bindungen gesehen werden. Von der sprachlichen Bildung von Kindern durch ihre Eltern über Bildung, die durch das Interesse der Generationen aneinander geschaffen wird, bis zur religiösen Bildung reichte der Bogen, den sie schlug. Zusammengefasst sei das ‚der Weg zum Menschen hin zu dem Bild, das Gott von ihm hat’. Sich diesem Bild anzunähern sei der Inbegriff von Bildung - nicht etwa die Summe aus vielen Schulfächern. „Respekt vor dem, was dem einen fremd und dem anderen heilig ist“ gehöre für sie ebenso zum tiefen Verständnis von Bildung, sagte Schavan – um auf die Tagespolitik zu schwenken und das Urteil des Landgerichts Köln, das die Beschneidung eines muslimischen Jungen verbot, da es sich um eine strafbare Körperverletzung handele, schlichtweg als falsch zu bezeichnen. In diese Kerbe hatte zuvor bereits Landesbischof Karl-Hinrich Manzke geschlagen. „Wer anfängt, religiöse Riten zu verbieten, der kann gleich anfangen, Religion zu verbieten“, sagte er. Welchen Stellenwert indes die Bildung in der Landeskirche Schaumburg-Lippe hat, hob Manzke mit dem Dank hervor, den er allen Mitarbeitenden der 14 Kindertagesstätten der Landeskirche aussprach. Der Strom derjenigen, die sich von den

Foto: lks/dro

Kirchenbänken erhoben, um diesen Dank vor dem Altar entgegen zu nehmen, schien minutenlang kaum abzureißen.

‚Mitten im Leben’ sei die Landeskirche, sagte Manzke und das sei der Grund für den Empfang: frei von aktuellen kirchlichen Entscheidungen viele Menschen aus der Landeskirche und darüber hinaus zusammen zu bringen. Damit solle auch die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg gefestigt werden – ob es nun politische oder landeskirchliche Grenzen oder auch solche zu anderen Konfessionen seien, wie der Jüdischen Gemeinde Stadthagen, dem Türkisch-islamischen Verein DITIB aus der Kreisstadt oder der katholischen Kirche. Deren Vertreter Norbert Trelle, stellvertretender Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, verwies auf den großen Reichtum Niedersachsens an Klöstern und freute sich, dass er in Manzke einen Mitstreiter gefunden habe, der wie er das Ziel verfolge, diese geistlichen Orte dem Vergessen zu entreißen.

Als Vertreter der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen sprach Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer. Die Eigenständigkeit der Landeskirchen wollte er gewahrt wissen. Für ihn bedeute das jedoch auch, dass die Verbindungen der Landeskirchen zueinander vertieft werden müssten, um Formen zu finden, die allen dienen.

Fast ein wenig sentimental wurde Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe während seines Grußwortes. Die Landeskirche sei das Letzte, was von dem einstigen Fürstentum noch geblieben sei, die Kirche, in der der Empfang stattfinde, ein deutliches Zeichen für die Historie dieses Fürstentums. Einer seiner Vorfahren ließ das prächtig ausgestattete barocke Kirchenhaus im 17. Jahrhundert erbauen. „Wir brauchen diese Landeskirche“, war der Appell des Fürsten. In Herzen und Köpfen der Menschen sei Schaumburg-Lippe immer noch da.

Dass in der Landeskirche Schaumburg-Lippe ‚Kirche mitten im Leben’ ist – auch im wörtlichen Sinne – zeigte sich nach dem Festakt: wer sich im Nieselregen vor der Kirche lediglich am Büfett bedienen wollte, konnte trockenen Hauptes Speis und Trank in der Stadtkirche genießen und den Kirchenraum so lebhaft zu einem Ort der Begegnung machen. *(bnj)*

Fotos: lksl/dro

Staffelübergabe bei der Leitung des Senioren-Männerkreises

Am 4. Juli 2012 wurde der Männerkreis-Leiter Hans-Helmut Reese verabschiedet. Der ehemalige Präsident des Landeskirchenamtes, Dr. Michael Winckler tritt seine Nachfolge an.

Mehr als 60 Männer aus allen Regionen unserer Landeskirche folgten der Einladung zum Treffen ins Martin-Luther-Haus nach Bückeburg, bei dem Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke über das Thema „Beruf als Berufung – das Berufsverständnis der lutherischen Theologie in seiner Wirkung bis zum heutigen Tag“ referierte. Zuvor würdigte Dr. Michael Winckler die „wertvolle Aufgabe“, der sich Hans-Helmut Reese seit nahezu 25 Jahren verschrieben habe. Mit der Einladung zu einem ersten Treffen am 9. September 1988 nach Bergkirchen habe Reese diesen landeskirchlichen Männerkreis aus der Taufe gehoben. Es referierte der damalige Bergkirchener Pastor Dietrich Tiggemann über das Thema „Die Lage der lutherischen Christen in Ungarn“. Der Grundtenor der Männertreffen könne nach Wincklers Einschätzung mit „umfassender Information und erlebbarer Gemeinschaft unter Gottes Wort“ beschrieben werden. Der Fortführung dieser bewährten Tradition fühle auch er sich verpflichtet.

Landesbischof Dr. Manzke sprach Herrn Reese, „der den Kreis über so viele Jahre in großer Treue und mit großer Verantwortung geleitet hat“, den herzlichen Dank der Landeskirche für sein ehrenamtliches Engagement aus. Des Weiteren wünschte Dr. Manzke dem Nachfolger Dr. Winckler Freude an dieser neuen Aufgabe und für diesen Dienst Gottes Segen. Die Treffen des Männerkreises verliefen seit seiner Gründung in einem festen Programmrahmen. Die Männer trafen sich in der Regel in einem der schaumburg-lippischen Gemeindehäuser. Meistens berichteten Bischöfe, Pastoren oder Vikare über landeskirchliche wie überregionale Themen und Problemfelder. Es wurden Einblicke gewährt in die Auslandserfahrungen schaumburg-lippischer Pastoren und in spezielle Arbeitsfelder der Seelsorge, wie z.B. bei der Bundeswehr oder im Strafvollzug. Berichte aus der Mission oder aus diakonischen Arbeitsfeldern standen ebenso auf dem Programm, wie die Lebensbilder von Männern der christlichen Glaubensgeschichte. Von Zeit zu Zeit machte sich der Männerkreis auf zu Exkursionen über die Landeskirchengrenzen hinweg u.a. in die Klöster von Fischbeck, Loccum und Obernkirchen. Mehrtägige Begegnungen mit Männern aus dem Partnerkirchenkreis Dippoldiswalde (Osterzgebirge) in der Anfangszeit des Kreises sowie eine einwöchige Freizeit im Evangelischen Augustinerkloster Erfurt gehörten zu den herausragenden Aktivitäten.

In der Rückschau auf die Geschichte dieses gemeindeübergreifenden Senioren-Männerkreises blickt der mittlerweile 90-jährige Hans-Helmut Reese in einem Abschiedsschreiben an „seine Männer“ mit „einem ganz großen Dank an alle, die über viele Jahre teilgenommen und diejenigen, die uns über Glaubensfragen und all die Probleme zwischen Kirche und Welt berichtet haben“, zurück. *(uh)*

Dank an Hans-Helmut Reese (Bild Mitte)

Kurz informiert!

Sa., 13. Oktober 2012 ein Tag für alle Gemeindekirchenräte

Organisiert wird dieses Treffen von der Arbeitsgruppe „Gemeinschaft stärken“ der Zukunftskonferenz, die im vergangenen Jahr auch schon das „Dankeschönfest“ für Gemeindekirchenräte organisiert hat.

Die Veranstaltung wird wie damals im Wilhelm-Busch-Gymnasium in Stadthagen stattfinden. Landesbischof Dr. Manzke wird das Treffen mit einer Bibelarbeit einleiten. Anschließend gibt es Workshops zu verschiedenen Themenfeldern.

Einladungen wurden bereits an alle Gemeindekirchenräte persönlich verschickt. Wir freuen uns auf einen Tag für alle Gemeindekirchenräte.

Dr. Mirjam Laaser
Referentin für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit im Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen

DIE ZUKUNFT DER KIRCHE IST weiblich

Gesichter und Geschichten aus vier Kontinenten - Erfahrungen aus der Arbeit für das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen, Hermannsburg

Landeskirchlicher Frauentag

Bückeburg, Rathaussaal
Mittwoch, 10. Oktober
15.00 Uhr

Anmeldung und nähere Informationen bei Ihrem Pfarramt

Musik

St. Martini-Kirche Stadthagen

Freitag, 12. Oktober 2012 | 19.30 Uhr
"Ein feste Burg ist unser Gott" - Musik der Reformationszeit
Eine Reise in die musikalische Welt Luthers mit dem Ensemble "Musica delecta"
Eintritt frei - Spenden erbeten.

Samstag, 10. November 2012 | 19 Uhr
Antonín Dvorák: Stabat Mater op. 58 für Soli, Chor und Orchester
Chöre an St. Martini, Kantorei Walsrode, Solisten, Orchester L'arco in sinfonischer Besetzung
Kartenvorverkauf im i-Punkt am Marktplatz

120 Jahre Posaunenchor

Konzertgottesdienst
So., 28. Oktober 2012
St. Johannis Kirche Pollhagen
um 18.00 Uhr
Leitung: Heinrich Stoltze

Hospiz ist Leben
HOSPIZVEREIN SCHAUMBURG-LIPPE E.V.

Hospizverein Schaumburg-Lippe e.V.
Hospizsymposium - Thema „Schmerztherapie bei demenziellerkrankten Menschen“
Mittwoch, 10.10.2012 | 18.00 Uhr
Ludwig-Harms-Haus (LHH) - Bergkirchen

Referenten: Ullrich Diekmann u. Aida Kocan
Voranmeldung bei Herrn Brandes: Tel.: 05037/3558

Schloss Baum

„Kultur auf der Spur“

Sonntag, 7. Oktober | 18.00 Uhr
The Two of us

Sonntag, 18. November | 18.00 Uhr
Anja Ritterbusch Quartett

Montag, 10. Dezember | 19.00 Uhr
Julvisor – Schwedische Weihnachten für Genießer

Schloss Baum - Tel.: 05702/791

Kirchspiel Altenhagen-Hagenburg

Taufen: Nico Neumann, Gesa Bork, Maximilian Semmler, Talea Funke, Thore Funke.
Trauungen: Jean-Philippe Lucas und Anne Fröhlich; Volker Ohlhagen und Marni, geb. Prenzler; Stefan und Friederike Plate, geb. Franke.
Beerdigungen: Wilhelm Meuter, 87 Jahre; Manfred Kerzel, 72 Jahre; Gertrud Wunnenberg, geb. John, 77 Jahre.

Kirchspiel Bad Eilsen

Taufen: Florian Ebel, Josefina Beckmann, Lina-Katharina Drewes, Josefine Pfingsten, Hanna Vorfeld.
Trauungen: Florian Ebel und Lena Ebel, geb. Kater; Michael Vorfeld und Janine Vorfeld, geb. Wölker; Lars Rahn und Marlen Rahn, geb. Brunkhorst.
Beerdigungen: Heinrich Kruse, 90 Jahre; Anneliese Schmidt, geb. Neumann, 97 Jahre; Manfred Günther, 77 Jahre; Frieda Düvel, geb. Renner, 92 Jahre; Erna Rösemeier, geb. Nagies, 91 Jahre; Waldemar Müller, 72 Jahre; Christel Petzel, geb. Seebach, 90 Jahre; Friedrich Niedermeyer, 90 Jahre; Erna Scholz, geb. Urban, 102 Jahre; Alfred Riechmann 87 Jahre; Horst Böttger 70 Jahre; Gisela Braun, geb. Goos, 85 Jahre; Kurt Schwarze 82 Jahre; Karoline Rahe, geb. Meier, 94 Jahre; Gisela Braun, geb. Goos, 85 Jahre; Elli Schetek, geb. Kaegeler, 87 Jahre; Margarete Bierwirth, geb. Willerbach 96 Jahre; Gertrud Frensel, geb. Seeger, 92 Jahre; Elfriede Kinszorra, geb. Rohde, 93 Jahre; Ursula Müller, geb. Lehmann, 77 Jahre; Else Martha Drobig, geb. Jäger, 90 Jahre; Helga Brechlin, geb. Möhring, 70 Jahre; Olga Lange, geb. Möhlenbein, 87 Jahre; Rainer Felke 72 Jahre.

Kirchspiel Bergkirchen

Taufen: Laura Romany, Wölpinghausen; Bane Köchling, Flensburg; Jonas Breitenstein, München; Veritas Amatus Ratajczak, Wölpinghausen.
Trauungen: Radoslaw Haseloff, geb. Hajdukonis und Annika Haseloff, Bielefeld.
Beerdigungen: Heinz Berner, Wölpinghausen, 83 Jahre; Helmut Fröhlich, Wölpinghausen, 88 Jahre; Elfriede Lindner, Windhorn, 81 Jahre; Erika Witte, geb. Nülle, Wiedenbrügge, 74 Jahre; Charlotte Stefan, geb. Reimann, Winzlar, 87 Jahre.

Kirchspiel Bückeburg

Taufen: Zara Schwarz, Jakob Blindow, Lea Trippel, Danil Trippel, Mia Jolie Staubermann, Joel Borchert, Lenja Ritterhoff, Tristan Bechtloff, Liam Hölling, Christopher Stange, Samuel Heinrichsmeier, Helen Sophie Paul.
Trauungen: Dirk Hitzemann und Heike, geb. Maciejewski; Philipp Flügel und Margareta, geb. Fast; Daniel Vas und Sarah, geb. Knierim; Sven Lampe und Nadine, geb. Niemeier; Pascal Jäger und Sabrina, geb. Neumann.
Beerdigungen: Paula Fürstenberg, geb. Gasch, 104 Jahre; Hermann Hövemeyer, 91 Jahre; Minna Märker, geb. Nagel, 88 Jahre; Anna Lemke, geb. Schwarze, 80 Jahre; Kurt Hoppe, 91 Jahre; Helmut Wessel, 87 Jahre; Heinrich Gerntrup, 64 Jahre; Hannelore Ockert, geb. Meinas, 54 Jahre; Margret Frese, geb. Meier, 77 Jahre; Rita Gorzolla, geb. Knitter, 75 Jahre; Kurt Dauksch, 83 Jahre; Walfried Kulike, 97 Jahre; Gertrud Frensel, geb. Seeger, 92 Jahre; Inghild Wöpking, geb. Lehrke, 82 Jahre; Günter Seelert, 83 Jahre; Frieda Kamlah, geb. Neitsch, 80 Jahre; Klaus-Dieter Hinze, 56 Jahre; Marlies Franke, geb. Vogt, 76 Jahre; Katharina Rodiek, geb. Scheinflug, 78 Jahre; Lisel Makowski, geb. Bövers, 80 Jahre; Silvia Wilkening, geb. Möllering, 72 Jahre; Heinz Puppich, 79 Jahre; Elsbeth Mevert, geb. Balkart, 76 Jahre; Robert Lehmann, 82 Jahre; Günther Lehmann, 89 Jahre.

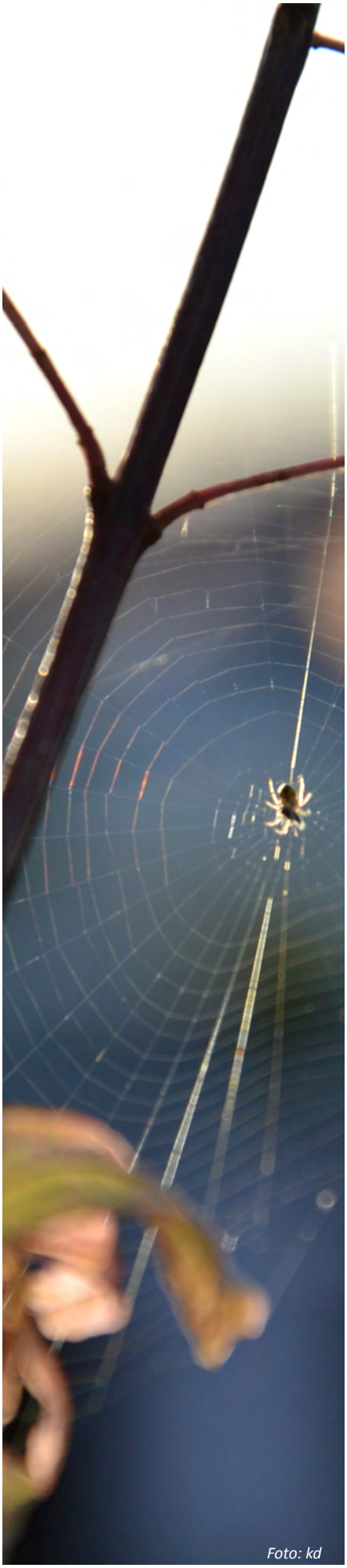
Foto: kd

Kirchspiel Frille

Taufen: Anabel Gutknecht, Minden; Ben Collin Bude, Stadthagen; Nadine Meyer, geb. Schammler, Minden; Naemi Bergsiek, Paderborn; Finn Marlon Habenicht, Frille; Jamie Damion Juhnke, Frille; Finn Bennet Hüllhorst, Kalletal; Kim Hansing, Wietersheim.
Trauungen: Heinrich Jürgen und Karolina Hubacs, geb. Jerska, Wietersheim; Thomas Volkening, geb. Ratzka und Christina, Fulda; Marcus und Sandra Bischoff, geb. Schröder, Quetzen; Mirco und Nadine Meyer, geb. Schammler, Minden; Andreas und Natascha Dyck, geb. Rempel, Minden; Oliver und Nicole Pethig, geb. Heumann, Petershagen.
Goldene Hochzeit: Manfred und Edda Trudwig, geb. Wörmcke, Cammer.
Diamantene Hochzeit: Helmuth und Inge Hartmann, geb. Ludolf, Frille.
Beerdigungen: Karl Kellermeier, Päpinghausen, 82 Jahre; Erwin Richter, Cammer, 72 Jahre; Günter Brandt, Wietersheim, 83 Jahre; Karl Gensch, Minden, 83 Jahre; Wilhelm Rathert, Frille, 73 Jahre; Sophie Schaper, geb. Essbaum, Cammer, 94 Jahre; Marie Humke, geb. Hahne, Frille, 85 Jahre; Lisa Winkel, geb. Bulmahn,

Wietersheim, 76 Jahre; Ulrich Sander, Wietersheim, 53 Jahre.

Kirchspiel Grossenheidorn

Taufen: Karla Perez Aleth, Carlotta Magdalene Arndt, Lianna Weis, Assja Johanna Bock, Finja March, Mia Schnoor, Tyron-Gil Max Hatopp, Yves-Morton Hatopp, Paul Konstantin Berger, Pauline Lange, Merle Warkotz.
Beerdigungen: Magarete Hagedorn, geb. Gerling, 59 Jahre; Ilse Sievers, geb. Scharpke, 94 Jahre; Margarete Solf, geb. Franke, 91 Jahre; Hiltrud Dörgeloh, geb. Hartmann, 76 Jahre; Georg Arends, 77 Jahre; Gerhard Knoke,71 Jahre; Harry Heise, 81 Jahre.

Kirchspiel Heuerssen

Taufe: Jonas Ludewig, Obernwöhren; Tom Wöbbeking und John Wöbbeking, Reinsen; Titus Figiel, Hannover.
Goldene Hochzeit: Karl-Heinz von Triller und Marie, geb. Söffker, Reinsen.
Beerdigungen: Marianne Weber, 92 Jahre; Irmgard Wehling, 84 Jahre; Herbert Guderjahn, 79 Jahre; Hedwig Remitz, 92 Jahre.

Kirchspiel Lauenhagen

Taufen: Emma Eßrich, Lias Trippel.
Trauungen: Michael Baumgarten u. Franziska, geb. Sabolowitsch, Meerbeck; Harald Christian Filp u. Sandra Bruns, geb. Bruns, Lauenhagen; Thomas Bremer u. Julia, geb. Mennicke, Lindhorst; Sven Scheele u. Sarah Scheele-Knoch, geb. Knoch, Lauenhagen; Alexander Meinke u. Melanie, geb. Korte, Lauenhagen.
Goldene Hochzeit: Willi Eisenblätter u. Irmgard, geb. Lahmann, Lauenhagen; Johann Schulz u. Angela, geb. Wienkenjohann, Lauenhagen.
Diamantene Hochzeit: Friedrich Schumacher u. Hildegard, geb. Mensching; Heinrich Ehlerding u. Marie, geb. Langhorst, Hülshagen.
Beerdigungen: Marie Scheibner, geb. Meier, Hülshagen, 85 Jahre; Anna Fahlbusch, geb. Dollweber, Nienbrügge, 91 Jahre; Marie Kappmeier, geb. Köritzer, **Lau**enhagen, 78 Jahre; Heinrich Witte, Nienbrügge, 61 Jahre Karl-Heinz Stege, Stadthagen, 77 Jahre.

Kirchspiel Lindhorst

Taufen: Sophia Rilka, Oskar Daniel Krome, Sophie Topp, Jonas Porath, Finn Elias Kretschmer, Torben Geisler, Lucie Geisler, Pepe Geisler, Joris Thore Eilers, Jara Elin Eilers, Jakob Frederick Hucke, Susanne Wittich, Marie Luise Wittich.
Trauungen: Stephan und Sylwia Kähling, geb. Paliga, Lindhorst; Jens und Susanne Wittich, geb. Montag, Stadthagen; Wilhelm Otto und Regina Stahlhut, geb. Müller, Lindhorst.
Goldene Hochzeit: Karl und Anita Brandes, geb. Niemeier, Lindhorst.
Beerdigungen: Maria Lancaster, 84 Jahre; Helmut Sydow, 78 Jahre; Herbert Kluge, 77 Jahre; Elfriede Brandenburg, 92 Jahre; Ingrid Klocksiem, 58 Jahre; Heinrich Steinert, 84 Jahre; Ernst Dennstädt, 83 Jahre; Christa Zollonds, 85 Jahre; Anna Sommer, 87 Jahre; Marie Kreft, 92 Jahre.

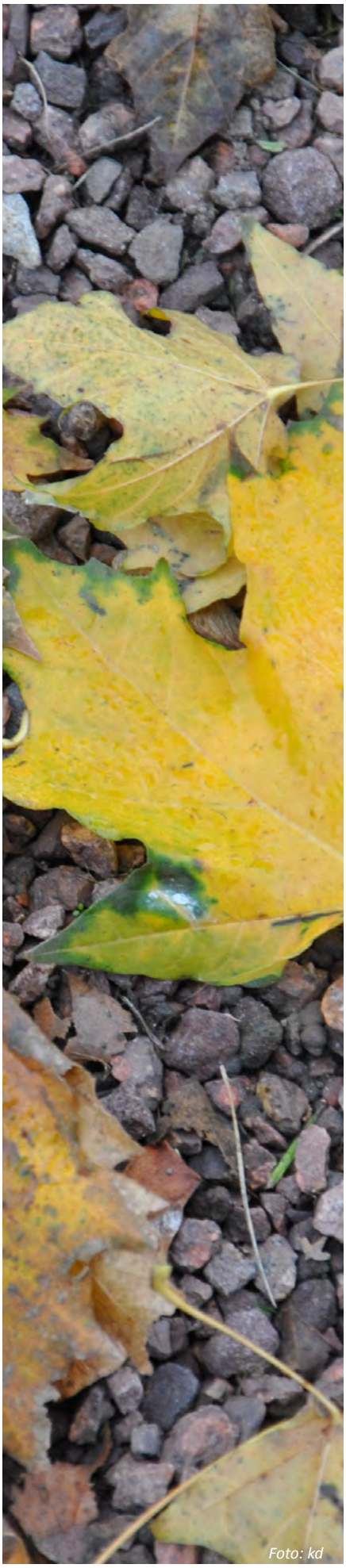
Foto: kd

Kirchspiel Meerbeck

Taufen: Lilja Thordis Gröning, Rieke Dierks.
Trauungen: Steve Köpper und Stefanie, geb. Knigge; Marcel Baluschek und Regine, geb. Bartlitz; Eckhard Wilharm und Susanne, geb. Gniech.
Goldene Hochzeiten: Wilhelm Hartmann und Marieanne, geb. Hoppe; Walter Schwier und Christa, geb. Dornbusch; Manfred Meier und Gerda, geb. Keuneke.
Beerdigungen: Karoline Hoecker, geb. Blanke, 84 Jahre; Werner Tielker, 78 Jahre; Werner-Rudolf Heitzmann, 94 Jahre; Ferdinand Wöbbeking, 88 Jahre; Hildegard Pollatz geb. Jahnke, 94 Jahre; Karl Hitzemann, 75 Jahre; Elisabeth Koller, geb. Brill, 94 Jahre; Elsbeth Bartels, geb. Härtwig, 87 Jahre; Erika Schubert, geb. Homburg, 90 Jahre; Ernst Hitzemann, 75 Jahre; Ernst Böse, 76 Jahre.

Kirchspiel Meinsen

Taufen: Max Böhne, Meinsen; Sören Lukrafka, Warber; Philine Niederbracht, Rusbend; Mikkel Blaume, Warber.
Trauungen: Ingo Tolkien und Yvonne, geb. Hadfield, Rusbend; Carsten Tiedemann und Heike, geb. Arens, Warber; André Blaume und Mareike, geb. Landree, Petershagen-Bierde; Dennis Busche und Eva Maria, geb. Falch, Berlin; Fabian Rinne und Mandy, geb. Beneke, Bückeburg.
Goldene Hochzeit: Wilhelm Ahrens und Gisela, geb. Nordmeier, Meinsen Heinrich Rösener und Elfriede, geb. Reinking, Meinsen.
Diamantene Hochzeit: Karl Blaume und Erika, geb. Nerge, Warber.
Beerdigungen: Sebastian Hartmann, Rusbend; Lina Elke, Meinsen.

Kirchspiel Petzen

Taufen: Sandy Samantha Hinze, Minden; Daniel Hinze, Minden; Leonie Hinze, Minden; Semjon Brunnenberg, Petzen; Fabrice Joel Küpke, Petzen; Luis Wettig, Röcke; Clara Stappenbeck, Nordholz; Alina Krückels, Röcke; Leon Ropers, Petzen.

Trauung: Nico Ehrhardt und Angelika, geb. Röttger, Porta Westfalica-Neesen.
Goldene Hochzeiten: Helmut Leffers und Anneliese, geb. Felske, Röcke; Peter Reiss und Christl, geb. Riensche, Röcke; Baldur Schmidt und Erika, geb. Hahn, Berenbusch; Horst Schulz und Ruth, geb. Everding, Röcke; Horst Deerberg und Gerda, geb. Glammeier, Berenbusch; Hans Gerhard Heitjohann und Melitta, geb. Bonas, Röcke; Friedrich Bahe und Ingrid, geb. Nitsche, Röcke; Horst Schwarze und Anneliese, geb. Harting, Röcke.
Diamantene Hochzeiten: Erwin Gesell und Hertha, geb. Brandt, Röcke; Karl Stahlhut und Edith, geb. Deerberg, Petzen; Herbert Wilkening und Luise, geb. Weßling, Röcke.
Beerdigung: Gertrude Gough, geb. Brandt, früher Evesen; Kerstin Schulz, Bückeburg; Renate Paul, geb. Schütze, Petzen; Hans Schnittka, Röcke; Anni Vogt, geb. Schwemling, Röcke; Harald Jäpel, Petzen.

Kirchspiel Pollhagen

Taufe: Maximilian Bergen, Nordsehl.
Trauung: Steve Bothin und Julia, geb. Bolte, Pollhagen.
Goldene Hochzeiten: Horst Klimpke und Ruth, geb. Zarte, Pollhagen; Willi Bolte und Waltraud, geb. Wanjura, Pollhagen.
Diamantene Hochzeit: Friedrich Wahlmann und Wilhelmine, geb. Abel, Pollhagen.
Beerdigungen: Ernst Abel, Pollhagen, 78 Jahre; Wilhelmine Bredemeier, geb. Dornbusch, Pollhagen, 94 Jahre.

Kirchspiel Probsthagen

Taufen: Helene Möller, Niedernholz; Joshua Piepereit, Lüdersfeld; Jan Pottkamp, Lüdersfeld.
Trauung: Sven Niemann und Melinda, geb. Jannek, Vornhagen.
Beerdigungen: Friedrich Battermann, Habichhorst, 86 Jahre; Wolf-Dieter Blaeser, Niedernholz, 77 Jahre; Heinrich Wilkening, Lüdersfeld, 88 Jahre; Margarete Gunßer, geb. Barth, Lüdersfeld, 84 Jahre; Gisa Neumann, geb. Beer, Vornhagen, 74 Jahre.

Kirchspiel Sachsenhagen

Taufen: Colin Beckedorf, Sachsenhagen; Luca Pruschinski, Sachsenhagen; Pascal Bauer, Stolzenau; Marie Ebhardt, Sachsenhagen.
Trauungen: Maik Buer und Nicole, geb. Zerbe, Stolzenau.
Goldene Hochzeiten: August Hahne und Ingar, geb. Kohsiek, Sachsenhagen; Wilfried Meyer und Anita, geb.

Foto: kd

Erstling, Auhagen.
Beerdigungen: Hans Bremer, Sachsenhagen, 79 Jahre; Werner Windhorn, Sachsenhagen, 70 Jahre; Anni Tolloch, Auhagen, 71 Jahre; Claus Seidel, Sachsenhagen, 73 Jahre; Lothar Puschmann, Sachsenhagen, 76 Jahre; Erna Dressel, Sachsenhagen, 85 Jahre; Gisela Hantke, Auhagen, 74 Jahre; Ursula Gerlach, Sachsenhagen, 74 Jahre.

Kirchspiel Seggebruch

Taufen: Emma Andrea Hirsch, Helpsen; Liyana Enzi, Helpsen – getauft in Bückeburg; David Bichert, Helpsen; Daniel und Jona Fitzke, Helpsen; Luca Dralle, Bad Oeynhausen; Vincent Elias Weber, Levesen; Marie Borg, Südhorsten.
Trauungen: Christian Ahrens und Britta Ahrens, geb. Neumann, Kirchhorsten; Jörg Weber, geb. Niederland und Kristin Weber, Schierneichen; Heinz Joachim Paulußen und Susanne Paulußen, geb. Schmidt, Levesen; Sascha Tänzer und Tanja Tänzer, geb. Witschel, Helpsen.
Goldene Hochzeiten: Gerhard und Hannelore Birn, geb. Badtke, Hespe; Ernst und Christa Everding, geb. Schilling, Deinsen.
Beerdigungen: Manfred Manja, Altenheim Helpsen, fr. Seggebruch, 83 Jahre; Annette Dralle geb. Orth, Seggebruch, 65 Jahre; Elfriede Böker geb. Paukstat, Stemmen, 81 Jahre; Willi Senne, Helpsen, 76 Jahre; Gerda Rasche, geb. Schwierczok, Helpsen, 85 Jahre; Helmut Klöpper, Südhorsten, 78 Jahre –Beisetzung in Traunstein; Wilma Klöpper, geb. Lohmann, Südhorsten, 76 Jahre – Beisetzung in Traunstein; Karoline Drinkuth geb. Everding, Altenheim Helpsen, fr. Hespe, 91 Jahre; Helmut Wilharm, Hespe, 74 Jahre; Christa Hofmann, geb. Kilian, Seggebruch-Tallensen, 62 Jahre – Beisetzung in Luthe; Friedrich Wöbbeking, Levesen, 74 Jahre; Rolf Ackemann, Südhorsten, 70 Jahre; Willi Zippel, Kirchhorsten, 82 Jahre; Wilhelm Keil, Hespe, 98 Jahre.

Kirchspiel Stadthagen

Taufen: Nele Felgendreher, Fabian Max Steudtner, Jessica Boss, Emelie Bresche, Silas und Leandra Feie, Tim Frenzel, Wiebke-Finja Hartmann, Annabelle Hering, Kira Höhle, Violetta, Vanessa, Alexander und Rafaella Kerner, Luis und Tatjana Liepa, Celvin Pascal Lietz, Ann-Christin Julie Mesche, Angelina Neumann, Katja Rattei, Emilie Schledowez, Finja und Bjarne Schmedes, Joel Jordan Schmied, Henrik Schneider, Louis

Jérémy Ucko, Marlon Roehse, Johann Niklas Backhaus, Emil Finn König, Keysha Zoe und Jeremy Dylan Milo, Annemarie Busche, Raphael Kubis, Tylor Noél Ouzeir.
Trauungen: Stefan Kauffeldt und Anna, geb. Theus, Dennis Wegener und Claudia, geb. Käcks; Fabian Bartels und Heidrun, geb. Möller, Marcel Viehrig und Anne-Kathrin, geb. Heitkamp, <Stadthagen; Stephan Kurok und Anne Marlene, geb. Speck, Hannover.
Eiserne Hochzeit: Eheleute Karl-Heinz Kerl und Hildegard, geb. Wöbbeking.
Diamantene Hochzeit: Ewald Hille und Inge, geb. Knolle.
Beerdigungen: Hildegard Osterkamp, geb. Walter, 86 Jahre; Jürgen Ebert, 69 Jahre; Erna Kuntze, geb. Böhlke, 68 Jahre; Anneliese Liebrecht, geb. Dettmer, 76 Jahre; Gustav Kachel, 85 Jahre; Günter Meier, 57 Jahre; Reinhard Spannuth, 51 Jahre; Sophie Wöbbeking, geb. Harmening, 91 Jahre; Siegfried Domeier, 76 Jahre; Eugen Schiemann, 73 Jahre; Petra Wildhagen, geb. Bartels, 50 Jahre; Friedrich-Wilhelm Bartels, 62 Jahre; Wilhelm Hausmann, 96 Jahre; Emma Decker geb. Pickert, 100 Jahre; Helmut Koller, 85 Jahre; Wilhelm Schramme, 93 Jahre; Lieschen Stahlhut geb. Nickel, 86 Jahre; Lisbeth Franz, geb. Möller, 86 Jahre; Ruth Troll, geb. Bernhard, 92 Jahre; Elfriede Mensching, geb. Honecker, 89 Jahre; Ruth Troll, geb. Bernhard, 92 Jahre; Lisbeth Franz, geb. Möller, 86 Jahre; Lieschen Stahlhut, geb. Nickel, 86 Jahre; Helmut Koller, 85 Jahre; Wilhelm Schramme, 93 Jahre; Emma Decker, geb. Pickert, 100 Jahre; Wilhelm Hausmann, 96 Jahre; Petra Wildhagen, geb. Bartels, 50 Jahre; Friedrich-Wilhelm Bartels, 62 Jahre; Eugen Schiemann, 73 Jahre; Siegfried Domeier, 76 Jahre; Sophie Wöbbeking, geb. Harmening, 91 Jahre; Reinhard Spannuth, 51 Jahre; Elisabeth Grüttner, geb. Scholz, 89 Jahre; Sofie Niemeier, geb. Koller, 87 Jahre; Burkhard Bradtmöller, 58 Jahre; Margret Fellmann, geb. Könnecke, 76 Jahre; Karl-Heinz Stege, 77 Jahre; Maria Specht, geb. Martemjanowa, 74 Jahre; Christa Köhler, geb. Engelke, 74 Jahre; Ursula Engelhardt, 89 Jahre; Heinrich Reitemeyer, Holzminden, 95 Jahre; Wolfgang Seggebruch, 71 Jahre; Minna Kölling, geb. Steding, 87 Jahre; Sophie Kirchhöfer, 93 Jahre; Martin Fischer, 90 Jahre; Heika Lücke, geb. Figge, Wuppertal, 61 Jahre; Emma Drewes, geb. Bödeker, 97 Jahre.

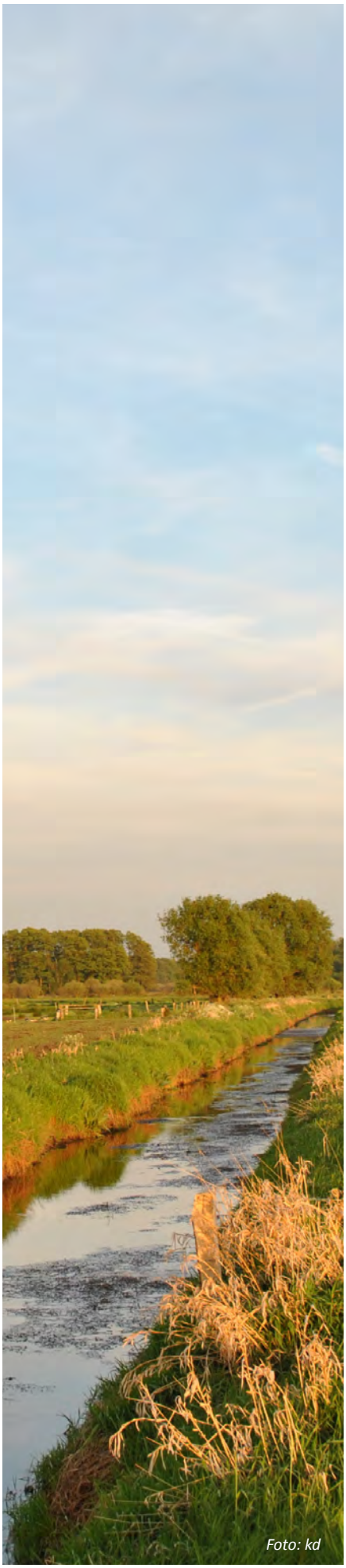
Foto: kd

Kirchspiel Steinbergen

Taufen: Maximilian Hampel, Steinbergen; Christiane Gerasch, Buchholz; Michelle Gerasch, Buchholz; Emilie Beckmann, Buchholz; Paula Beckmann, Buchholz; Sara Beckmann, Buchholz; Finn Luca John, Engern; Lea Klabunde, Engern; Mathilda Rudolph, Engern.
Trauung: Marco Pietsch und Maria, geb. Karabela, Stadthagen.
Beerdigungen: Günter Strassberger, Buchholz, 72 Jahre; Wilhelm Hugo, Steinbergen, 92 Jahre; Herbert Kanne,Steinbergen,78 Jahre; Marie Luise Nordmeier, Steinbergen, 71 Jahre; Ruth Rauhut, Rinteln, 81 Jahre; Margrit Karbstein, Ahe, 80 Jahre; Karl-Heinz Schlüter, Steinbergen, 80 Jahre; Gertrud Diebietz, Engern, 79 Jahre; Frieda Krüger, Rinteln, 91 Jahre; Arwid Möhlenbein, Steinbergen, 59 Jahre; Werner Nonnenberg, Buchholz, 79 Jahre; Lina Kicinski, Ahe, 81 Jahre.

Kirchspiel Steinhude

Taufen: Alina Sophia Rönnau, Hagenburg; Emilie Jasleen Kaur Bhatti, Hannover; Piet Sonnemann, Steinhude Kiara Saphira Deidesheimer, Steinhude; Leon Heinz Wilmsen, Steinhude Ben Hendrik Mertins, Steinhude.
Trauungen: Sebastian Weick und Nadine, geb. Springhorn; Stefan Lüder und Valerie , geb. Winschel; Thorben Rump und Nadine, geb. Winckler
Goldene Hochzeiten: Hans-Jürgen Schoppe und Frau Ilse, geb. Hagedorn; Heinrich Bredthauer und Frau Luise, geb. Kopp.
Beerdigungen: Friedeline Meier, geb. Schober, 83 Jahre; Anneliese Holze, geb. Kreis, 83 Jahre; Magdalene Hübner, geb. Waßmann, 86 Jahre; Dori Altner, geb. Böjer, 75 Jahre; Paul Stolle, 77 Jahre; Heinz Specht, 71 Jahre; Maria Radtke, geb. Hagedorn, 7 9 Jahre; Dörchen Schweer, geb. Bredthauer, 90 Jahre; Walter Gorges, 85 Jahre; Rudolf Kuse, 56 Jahre; Friedhelm Wolf, 82 Jahre; Heinz Mroch, 77 Jahre; Margarethe Ulrich, geb. Knölke, 82 Jahre; Walter Bergmann, 72 Jahre.

Kirchspiel Wendthagen

Beerdigungen: Irmgard Wehling, geb. Albes, Hörkamp-Langenbruch, 85 Jahre; Heinz Syring, Krebshagen, 84 Jahre; Ilse Koller, geb. Meier, Wendthagen, 85 Jahre.

Immer mehr Kinder in Deutschland leben in Armut und viele Menschen gehen zu kostenlosen Mittagstischen. Viele Kleiderkammern sind schnell leer.

Guter barmherziger Gott, öffne deine Hand und schenke uns, was wir brauchen. Wir bitten um Brot auf dem Tisch, Kleidung, gute Gesundheit, eine Wohnung für jeden Menschen.
Wir bitten dich um Frieden. Schenke, dass Politiker besonnen entscheiden und regieren. Öffne ihre Augen und Herzen, dass sie die Not der Menschen sehen und in ihren Entscheidungen bedenken.

Durchschnittlich 80000 Menschen sind im Jahr in deutschen Gefängnissen. Sie haben ihre gewohnte Umgebung und ihren Kontakt zu ihrer Familie, zu Freunden und Bekannten verloren.

Guter barmherziger Gott, mache uns aufmerksam auf die Nöte von ehemals Gefangenen. Schenke uns die Kraft und die Fähigkeit, mit ihnen Brücken in die Freiheit zu bauen.

In Deutschland werden die Menschen immer älter und pflegebedürftig. Oft ist die Pflege zu Haus nicht mehr möglich. Es ist dann für alle schwer.

Guter barmherzig Gott, wir bitten dich für die Kranken, sei du ihnen nah, tröste du die Sterbenden und schenke Kraft für alle, die heilen wollen und pflegen. Gib ihnen jeden Tag neu die Stärke, die sie brauchen, um deine Liebe ausbreiten zu können. Amen!

B. Sandau